

Cöln, am 28. October 1838.

Dass nur endlich einmal liebsten Freunde,
 das unheimliche Schweigen gebrochen wird, welches
 seit meinem letzten reisefrohen Gruss zwischen uns
 sich gelagert hat, muss ich mich wol bequemens
 das verhasste Wort auszusprechen, gegen das die
 Jeder nur allzulange schon sich gesperrt hat.
 Das verhasste Wort; wodurch Weimar für dies Jahr
 zu den vereitelten Hoffnungen geschrieben wird.
 Welch' andres Gesicht hatte die Welt vor anderthalb
 Monaten! Da lag noch sonnenheiter das
 weite Reich holder Möglichkeiten vor mir;
 nun hab' ich mein Theil dahin und jeder An-
 spruch freien freudigen Auflebens ist auf
 lange hinaus verwirkt. —

Es wäre undankbar, wenn ich nicht die Fülle
 des Schönen und Flerzerquickenden, womit
 die Wochen vom 18. September bis 18. October
 mir begnadigt waren; heute auch vor Allem
 bekennen wollte, aber wir Menschenkinder
 sind nun so, dass ein unbe,

friedigter Wunsch die reichste Gewährung der
übrigen uns geringer schätzen läßt. - Immer,
hin nur ein paar flüchtige Stunden in Weimar,
etwa so lange, als hoffentlich hingereicht hätte,
um mit Hilfe plausibler Ueberredungsmittel
das erste Stadium in Fräuzchen's Gunst zurück,
zulegen, - - und wie ganz anders begnügt
würde ich noch des Genossenen mich freuen!

Die Unzulänglichkeit der Dreiwochenfrist die
mir gegönnt sein sollte hatte ich nach der Ankunft
in München bald einsehen müssen. Zu den
alten Freunden hundertfache überraschendste Be-
gegnungen mit noch ältern von allen Enden der
Welt her und unzählige im Interesse meines
Verens noch zu suchende neue Bekanntschaften,
daneben Versammlungen, Feste und dann das
ungeheure Stück Arbeit bei allem hohen Genusse:
die Ausstellung! Es war ein tumultuarischer,
durch das oft unentwirrbare VIELERLEI der gleich-
zeitigen Anforderungen selbst für Eures Freundes
abgehärtetes Nervensystem erschöpfender Zustand!



Den Besuch in der Heimath, wo Mutter und Schwester des seit vier Jahren Entfernten so sehr, sich harrten, ganz daranzugeben konnte ich mich nicht entschliessen und doch war im Umsehen die dritte Woche angebrochen, ohne dass eine Aussicht auf erwünschtes Fertigwerden mit den Münchener Eindrücken sich zeigte. Von Hause her ward gemahnt und gedrängt und ich endlich durch einen Brief, den ich am 6. d. M. während des behaglichsten Dämmerstunden bei Bodenstedt empfing, zu dem schweren Entschlusse gleichsam gezwungen, alle kaum wieder warmgewordenen Verhältnisse, die ganze Ausstellungs herrlichkeit u. s. w. im Stich zu lassen und ^{am} andern Tags mit dem Frühesten mich auf den einsten Weg nach Göttingen zu begeben. Dieser führte über Stuttgart, Frankfurt, Cassel und brachte mich in einer Fahrt kurz vor Mitternacht ans Ziel, während ich auf dem sächsischen Wege, selbst mit bloßer Nachtrast in Weimar, ~~den~~ die doppelte Zeit gebraucht haben würde.

Dass ich dergleichen auf die Stunde schenden
Rechnungen anstellen musste, wo ich beim Aus-
fliegen gewähnt hatte, frei über eine Reihe von
schönen Tagen verfügen zu können - empfand
ich mitten in dem aufgeregten Vorgefühl jenes
Wiedersehens bitter genug. Wie frohgemuth hatte
ich mir auf Schritt und Tritt immer die Lust
des Erzählens, die mir bei Euch noch den besten
Nachgeschmack alles Genossenen verschaffen würde,
im Stillen ausgemalt! Und nun nicht ein-
mal ein letztes gründliches Ade! auf unsern
halben leichten Abschied in Diebrich, bei dem
ich mich so sicher des nahen Wieder-Wiedersehens
getröstete! - Selbst in Göttingen, träumerisch
versinkend in die Erinnerungs-Umwelt, die mich
hier aufnahm, hielt ich den Gedanken fest vor
dem unvermeidlichen Rückzuge ins Blnische
Winterquartier doch noch an Eure Thür zu
klopfen. Aber mein Gesuch um verlängerten
Urlaub den ich ja inzwischen durch mein Ver-
weilen in die 4^{te} Woche hinein schon angefangen
hatts mir selber zu

Secretizem, blieb unbeschrieben und so durfte ich
 das Wagnis nicht weiter treiben. Eines schönen
 Tages war es für alle ferneren Gelüste des Uners,
 Sätlichen zu spät: ich saß wieder, wo ich nun
 wie ein Verurtheilter für die Ewigkeit sitze, in meinem
 alten heiligen Ebn vor einem Berge unordneter
 Correspondenzen, unregistrirter Geldposten und
 Gemälde sendungen. — Dem Freuden am Ufer
 des Styrz mag leicht besser als mir zu Muth sein.
 Dafs ich seit so vielen Wochen durch eigene Schuld
 jeder Kunde von Euch entbehre, über Eure Gesin-
 nungen gegen den Wortbrüchigen im finstersten
 Zweifel lebe, trägt wahrlich nicht dazu bei, meine
 Lage zu verschönern, meine Stimmung aufzuheben.
 Geht also, ohne nach der unterlassenen Mit-
 theilung meines zwangsweise veränderten Reiseplans
 mit mir zu rechten, bald ein Lebens- und Freund-
 schaftszeichen von Euch; es hat mich nie inniger
 Dringender danach verlangt als in diesem
 Augenblick! Dafs in dem denkwürdigen
 Münchener September Congress

auch ein gutes Stück Weimar seine anschauliche
Rolle mitspielt, brauch' ich Euch nicht zu erzählen.
Liszt wird Euch in der Voraussetzung wieder be-
grüßt haben, daß Grüße von ihm mittlerweile
bereits durch mich bestellt worden seien und
Ihr höret wol, daß all' die Zeit meines Münchener
Aufenthaltes hindurch ein ziemlich lebhafter Ver-
kehr zwischen uns stattfand. Liszt hatte seines halb
unfreiwilligen Theilnehmens an diesem Kunst-
Trouble, worin seine Gesellschaft sich mit Wärme
tummelte, wenig Mehl. Er war mir merkwürdig
durch den fortschreitenden Germanisierungsproceß,
von dem ich mancherlei Symptome stärker als
je zuvor an seinem Wesen zu erkennen glaubte,
noch am Abend vor seiner und dem vorletzten
vor meiner eignen Abreise in einem sehr ange-
nehmen Kreise bei Kaulbach's, wo er ganz
wunderbar eine Beethoven'sche Sonate spielte.

Jetzt bitte Dich lieber Feodor, ihn schönstens von
mir zu grüßen und ihm zu sagen, wie sehr
mir die Münchener Zeit durch sein freundliches

Wiederbegegnen erhöht worden sei. —

Dass ich in dem Menschenwirrwarr jener Tage auch mit Cornelius /beim Ausgange aus einem der Festmorgenconcerte/ zusammenstieß und die alte verschleppte Bagatelle doch wieder unerledigt blieb, ist wirklich toll. Er tauchte auf, nur um sofort wieder spurlos zu verschwinden, muss aber jetzt, wenn er mich über seine Pläne recht berichtet hat, in Weimar sein und da möchte ich Dich denn angelegentlichst ersuchen, Bester, die Sache nun und müßte es selbst mit Anwendung einiger Gewalt geschehen, endlich aufs Reine zu bringen. —

Und was sagen aber Sie liebe Frau Rosa, zu dem wundersamen Spiel des Zufalls, der mir mitten im dicksten Gewühl des Künstlerfestes auf der Rothmannshöhe (am Starnberger See) Bea — ich könnte fast ohne Gebrauch einer bloßen Redefigur sagen: in die Arme führte? Ohne die leiseste Ahnung einer solchen Nähe sah ich die schlanne Gestalt unplotzlich wie ein

Traumbild mir vor Augen gerübrt. Es war
einer jener Tage, an denen es ist, als ob mit
einem Mal die ganze Welt sich reimte; das
Unerwartetste geschieht, als ob es nicht anders
sein könnte und wir nehmen das Alles hin-
ruhig wie den natürlichsten Lauf der Dinge.

Malerisch hingelagert im Schatten eines Baumes
sand ich, von Beau zur Stelle geleitet, die ganze
Mädchenschaar, Mizika an der Spitze - unter
der Obhut Kaulbach's und befreundeter Familien.
Beau ließ sich, ihres Frauerkleides ungeachtet, zu einem
Tänzerchen von mir überreden, was ohne M's hilfe reich
zustimmendes Wort schwerlich geschehen wäre. Dennoch
wollte auch in der hoch gesteigerten Wärme der allgemeinen
Festlaune die heimlich verkühlte Temperatur der Ver-
hältnisse kaum um einen Grad sich ermuntern. Die
unvergleichliche abendliche Gondelheimfahrt über den See,
wo ich auf dem prächtigen Ducentoro unserer Lust-
Flotille wieder in die Nähe der Damen kam, wurde
mir durch das mißklingende Gefühl dieser verzwickten
Halb-Berührung nicht unerheblich getrübt. Bei
späterem Zusammenreffen im Glaspalast machte die
nämliche Empfindung noch stärker sich geltend und dann
sehr bald, ehe ich zu einem Besuch hatte kommen können,
waren die Gestalten wieder unsichtbar geworden. ~ Hilde-
gard, die bei Kaulbach's wohnte, war noch an jenem vorhin
erwähnten Gesellschaftsabend zugegen, doch fand ich sie zu
sprechen keine Gelegenheit. - Ist von Kochel her
der Begegnung gedacht worden, und wie? - Lasset das
und vor Allem alles dem Freunde noch Wissenswerthere
baldigst erfahren Euern getreuen Benjamin.